

„SPUCKT UND SCHNEUZT NICHT, PLAUDERT SCHICKLICH“

Das Tanzensemble „Trabucchetto“ entführt in der Parkvilla des Mußbacher Herrenhofs in die höfische Gesellschaft der Renaissance

VON UNSERER MITARBEITERIN
ANKE WANGER

► Wer möchte nicht einmal eintreten in längst vergangene Lebenswelten? Das Tanzensemble „Trabucchetto“ aus Stuttgart bot eine gute Gelegenheit dazu und entführte am Sonntagmittag einige Dutzend Besucher beim Parkvillakonzert im Mußbacher Herrenhof an die europäischen Fürstenhöfe des 15. und 16. Jahrhunderts. Die in prachtvollen Kostümen vorgestellten Tänze der Renaissance wurden vom „Duo Ciarlatani“ aus Heidelberg mit Musik der Zeit passend untermalt.

„Spuckt und sneuzt nicht und so ihr es denn doch müßtet, nutzt ein reines, weißes Tüchlein, plaudert schicklich, haltet eure Strümpfe straff bei sauberen Schuhen.“ Mit diesen Worten soll einst ein Teil der Benimmschule an europäischen Höfen die Herren von Stand aufgefordert haben, sich vor und während der Tänze von ihrer besten Seite zu zeigen, wollten sie denn als galante Kavaliere bei den edlen Fräulein punkten. Die wiederum hatten sich „züchtig und wohlgesittet“ zu verhalten und zum Tanz die Hände zu reichen, damit man alsdann vornehm vor höfischem Publikum tanzen und repräsentieren konnte.

„Duo Ciarlatani“ als Begleiter

Der gesellschaftliche Rahmen, das Sehen- und Gesehen-Werden beim Tanze, war damit abgesteckt, und „Trabucchetto“ konnte ans Werk gehen. Die „Spielwelt“ wurden mit huldvollen Kopfnicken um Musik gebeten. Eine Aufforderung, der die beiden „Straßenmusiker der Renaissance“ des „Duo Ciarlatani“ (daher leitet sich der Begriff Schlaraffen ab), Klaus Winkler und Johannes Vogt, gleich Folge leisteten, wenn auch leider nicht in historischen Kostümen wie die Tänzer. Sie begleiteten klangvolle Tänze mit schönen Titeln wie „Bizzarria d'Amore“ und „So ben mi chi ha buon tempo“ ebenso hingebungsvoll auf Laute, Dolzeina und Blockflöte wie die Bassa danza „Cupido“, „La vita di Cholino“, einen „Ballo in sei“ mit dem Titel „Gelosia“ oder englische „Country Dances“ der Spätrenaissance, um nur einige zu nennen.



Fast wie am Hofe Cosimo de' Medici: Das Ensemble „Trabucchetto“ tanzt den „Ballo in sei“ mit dem Titel „Gelosia“ aus dem Jahre 1445.

—FOTO: LM

Den beiden studierten Musikern gelang es vortrefflich, die oft sehr dünnen Überlieferungen durch Improvisationen zu neuem Leben zu erwecken. Dass trotz vordergründig verschämter höfischer Etikette durchaus Leidenschaft, Lebensfreude und ein Schuss Pikanterie beim Tanz Einzug hielten, ließen schon Namen wie „Cupido“ (Begierde) oder „Gelosia“ (Eifersucht) deutlich werden, Emotionen, die dann auch im Tanz von „Trabucchetto“ ihren Ausdruck fanden. Schmachthende Blicke, Geziertheit und trotzig Partnerntauschen der bis zu sechs Tänzer zu kleinen Trippelschritten und Ausschreiten vor und zurück erfreuten das Publikum ebenso wie die pracht-

vollen Kostüme: die Damen in schwingenden Reifröcken mit perlendurchzogenen Flechtfrisuren, die Herren in kurzen Ballonhosen und langen Strümpfen mit zierlichen Stiefeletten. Das kleinste Schritchen aus dem Tanz „Contrapasso nuovo“ gab auch dem Ensemble seinen Namen.

Die Tänzer wogten umeinander, dreinten sich, um sich nach einigen Drehungen wieder zu finden und sich je nach Epoche zu unschreiten oder im Rundtanz zu kreisen. So ließ das Ensemble auf unterhaltsame und vergnügliche Weise die Zeit zwischen 15. und 16. Jahrhundert auferstehen. Viel Freizeit investierten die Liantänzer in die Umsetzung der von Epoche zu

Epoche unterschiedlichen Notationen der Tanzmeister, wie Mirjam Weiß, eines der Ensemblemitglieder, feststellte. Die selbstgeschneiderten Kostüme von „Trabucchetto“ schwebeln in Gold, Brokat und Samt, beliebten Stoffen der damaligen Zeit. Der große Reichtum durch Handel und Bankgeschäfte, wie ihn etwa die Medici in Florenz anhäuferten, ließ im 15. Jahrhundert auch die Künste erblühen. Gerade der Tanz nahm hier einen hohen Stellenwert ein. Hieß es doch, Tänze seien „heilsam und gesundheitsfördernd“, und wer sie missachte, sei „der Liebe unwürdig“.

So waren nach fortgeschrittenem, sich in Schwierigkeit und Dynamik

ständig steigendem Programm Besucher wie Christel Schmidt oder Heide Jost, die selbst einige Zeit beim historischen Tanz aktiv waren, von der Darbietung begeistert. Einen Wermutstropfen bildeten jedoch die Räumlichkeiten. War die schlichte, kleine Holzbühne für sechs Tänzer gerade noch ausreichend, wenn auch der Wirkung der Tänze nicht förderlich, so störte der Lichteinfall aus drei verschiedenen Richtungen die Atmosphäre beträchtlich. Einen Stilbruch stellten auch die modernen Bilder an den Wänden dar. Schade, dass hier so viel von der historischen Stimmung verloren ging. Das Gastensemble trifft daran allerdings keine Schuld.